

**Lesung**  
**aus dem Buch Jesaja.**

Tröstet, tröstet mein Volk,  
spricht euer Gott.  
Redet Jerusalem zu Herzen  
und ruft ihr zu,  
dass sie vollendet hat ihren Frondienst,  
dass gesühnt ist ihre Schuld,  
dass sie empfangen hat aus der Hand des HERRN Doppeltes  
für all ihre Sünden!

Eine Stimme ruft:  
In der Wüste bahnt den Weg des HERRN,  
ebnet in der Steppe eine Straße für unseren Gott!  
Jedes Tal soll sich heben,  
jeder Berg und Hügel sich senken.  
Was krumm ist, soll gerade werden,  
und was hügelig ist, werde eben.  
Dann offenbart sich die Herrlichkeit des HERRN,  
alles Fleisch wird sie sehen.  
Ja, der Mund des HERRN hat gesprochen.

Steig auf einen hohen Berg,  
Zion, du Botin der Freude!  
Erheb deine Stimme mit Macht,  
Jerusalem, du Botin der Freude!  
Erheb deine Stimme, fürchte dich nicht!  
Sag den Städten in Juda:  
Siehe, da ist euer Gott.  
Siehe, GOTT der Herr, kommt mit Macht,  
er herrscht mit starkem Arm.  
Siehe, sein Lohn ist mit ihm  
und sein Ertrag geht vor ihm her.

Wie ein Hirt weidet er seine Herde,  
auf seinem Arm sammelt er die Lämmer,  
an seiner Brust trägt er sie,  
die Mutterschafe führt er behutsam.

**Wort des lebendigen Gottes.**

Predigt am 2. Adventssonntag / B - 10. Dezember 2023 in St. Katharina Molpertshaus und St. Philippus und Jakobus Bergatreutereute.

Prediger: Pfarrer Klaus Stegmaier.

→ zu Jes 40,1-5.9-11

In adventlicher Erwartung versammelte Schwestern und Brüder!

Zwar hält diese Welt so manche Freuden und Vergnügungen für uns bereit, doch gibt es immer wieder Situationen, die uns sehr schnell an die Schmerzgrenze unserer menschlichen Existenz führen. Dann spüren wir die ganze Trostlosigkeit und Ausweglosigkeit unseres irdischen Daseins.

Du bist traurig. Dir ist zum Weinen, du weißt nicht wie es weitergehen soll. Du zweifelst daran, ob dein Leben noch Sinn und Zukunft hat. Das, was dir wichtig war, hast du verloren. Dein Schmerz will nicht nachlassen und kommt immer wieder neu. Wie viele wohlmeinende Worte hast du schon gehört, die dich nicht erreichten oder sogar verletzten. Was hilft es dir, wenn einer schnell dahersagt: „Kopf hoch, es wird schon wieder!“

Gut tut dir der, der mit dir schweigt, der deine Tränen aushält und nur zart seine Hand auf deinen Arm legt. Du erlebst: einer ist da, bleibt bei dir, hilft ohne große Worte, lässt dich sein Mitgefühl spüren und weicht deinem Schmerz nicht aus. So jemand wird dann auch reden können, wenn es an der Zeit ist.

Dem kannst du zuhören, was er dir sagen möchte. Seine Worte werden dir zu Herzen gehen, dich trösten und aufrichten. Er wird dich weder vertrösten, noch verharmlosen, was geschehen ist. Er wird es dir nicht ausreden, wo du schuldig geworden bist oder versagt hast. In all dem deutet er dir an, dass alles sein darf und in Frieden kommen kann. Er erinnert dich an eine größere Kraft, die mit dir ist und dich umfängt, die dich in deiner Trauer anspricht und tröstet.

„**Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott**“ (Jes 40,1). So beginnt heute die Lesung aus dem Buch Jesaja. Am Tiefpunkt des Volkes Israel beginnt da einer in der Fremde zu reden. Zu denen, die im Jahr 598 vor Christus ins Exil nach Babylon verschleppt wurden und dort nichts mehr hoffen und glauben konnten.

„Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott“. – Der Komponist des Barocks, Georg Friedrich Händel (1685 – 1759), lässt sein berühmtes Oratorium „Der Messias“ mit eben diesen Worten beginnen, die ihn offensichtlich selbst getröstet und aus seiner Depression herausgerissen haben, denn er schrieb dieses Werk nach schwerer Krankheit.

Der bekannte Benediktinerpater und Autor Anselm Grün (geb. 1945) schreibt: „Für mich gehört es zu meinen Adventsritualen, mir den Beginn des „Messias“ am ersten

Adventssonntag anzuhören und durch die Musik den Trost dieser Worte in mein Herz fallen zu lassen.“

In unser Lebensdunkel hinein wollen diese Worte dringen, dahin, wo wir aufgegeben haben, dem Leben zu trauen. In unsere tiefste Trauer werden sie gesprochen, die in uns verborgen ist, so sehr, dass wir selbst sie vielleicht nicht mehr spüren und zulassen.

Jeder von uns trägt in sich seine Lebensschmerzen um das, was er oder sie verloren hat: seien es Menschen, die ihm nahestanden, seien es Wünsche, die sich nicht erfüllten, seien es Begabungen und Charismen, die wir nicht leben durften.

Vielleicht sind unsere Tränen bereits versiegt, vielleicht erinnern wir uns nicht mehr an das, was so weh tat, vielleicht wollen wir überhaupt nicht an das rühren, was auf unserer Seele lastet, was nicht verheilt und in Frieden ist. Doch der, dessen Kommen wir in dieser Adventszeit neu erwarten und erhoffen, ER redet uns zu Herzen, Seine tröstenden Worte möchten uns im Innersten treffen und neu zum Leben wecken.

Schwestern und Brüder im Glauben, einen Weg will Gott sich bahnen durch unsere Trauer, unseren Schmerz und unseren Zweifel. Einen Weg will ER uns ebnen, auf dem wir leben, hoffen, vertrauen und lieben lernen.

**„Eine Stimme ruft: In der Wüste bahnt den Weg des HERRN, ebnet in der Steppe eine Straße für unseren Gott! Jedes Tal soll sich heben, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, werde eben“ (Jes 40,3-4).**

Wie der Prophet Jesaja vor vielen hundert Jahren seine am Leben verzweifelnden Mitmenschen aufzurichten suchte, so gilt diese Botschaft heute jedem von uns:

Einer glaubt in seinen Lebenswüsten zu verdursten und sieht sich allein in all seinen Schwierigkeiten und Nöten.

Ein anderer verzagt angesichts der Berge an Problemen, die sich vor ihm auftürmen. Wieder ein anderer erkennt die krummen Wege, die er gegangen ist und weiß nicht, wie er mit seiner Schuld weiterleben kann. Wie soll ich das schaffen, klagen sie. Meine Kräfte reichen nicht aus, um das zu bewältigen, was auf mir lastet oder auf mich zukommt, bangen sie. Vielleicht gibt es ein paar Menschen, die es gut mit mir meinen. Aber sie sind selbst mit den Aufgaben ihres Lebens beschäftigt. Wenn es in solcher Not in mir noch einen Funken Hoffnung auf eine andere Kraft gibt, die mich retten kann, dann sehne ich mich danach, sie zu erfahren. Diese Sehnsucht bewusst zu leben, lässt uns zu **adventlichen Menschen** werden. Zu Hoffenden, die darauf warten: ER wird sich neu in meinem Leben zeigen. Es wird einen Weg geben aus meiner Not, den ER mir ebnet, auf dem ER mich führt.

ER ist auf dem Weg zu mir. Dies verkündete der Prophet Jesaja seinem Volk in der Fremde, dies sagen seine Worte uns heute. *„Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alles Fleisch wird sie sehen. Ja, der Mund des Herrn hat gesprochen.“*

Liebe Gemeinde, inmitten der Trauer kann es geschehen, im Schmerz kann neues Vertrauen wachsen, das Weinen verwandelt sich in Lachen. Wir spüren: Es wird nichts mehr wie früher sein, doch es kann wieder gut werden. Du ahnst eine Nähe, die dich von innen her tröstet. Eine Kraft fließt in dir, die dich auf einen tiefen Frieden hoffen lässt. Alles darf nun sein, selbst das, was so weh tut, gehört ganz zu deinem Leben, du musst nichts wegschieben oder verdrängen. Du weißt selbst nicht, wie dir geschieht und fühlst eine Freude in dir aufsteigen, die du noch nicht erklären kannst. Eines ist dir gewiss: Du willst es nicht für dich behalten, sondern von dem sprechen, wovon dein Herz voll ist. Wenn du das erfährst, erlebst du, was der Prophet seinem Volk in Babylon verkündete:

*„Steig auf einen hohen Berg, Zion, du Botin der Freude! ... Erheb deine Stimme, fürchte dich nicht! Sag den Stätten in Juda: Seht, da ist euer Gott. Seht, Gott, der Herr, kommt mit Macht (Jes 40,9-10).“*

Es ist ein weihnachtliches Geschehen, das dann wirklich ist, wenn uns eine Nähe geschenkt wird, die heilt und aus der Not befreit. Heilung und Befreiung aus der Not! - Ob es das tatsächlich gibt? - fragen wir uns in der Trauer und im Schmerz. Dann müssen wir uns an das erinnern, was wir bereits auf unserem Lebensweg erfahren haben. Dann kann auch das Wort eines Gottesboten aus längst vergangener Zeit trösten, wenn es uns zu Herzen geht. Es wird beginnen, wenn wir einander nahe kommen und beieinander bleiben, selbst in tiefster Not. Wenn wir mit dem anderen fühlen und zusammen weinen und lachen. Und wenn wir uns behutsam zu trösten wissen, weil wir der Kraft trauen, die uns alle übersteigt.

Es mag sein, liebe Schwestern und Brüder, dass unser Weg noch über manche Hügel und Berge, durch Wüsten und in die Fremde führt, und dass wir noch so manchen Advent singen werden: „Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt?“ (GL Nr. 231 Str. 4) Doch wenn wir uns daran erinnern: es gibt einen, der mir einen Weg zu bahnen weiß und der in allem mit mir ist, dann kann selbst im ärmlichsten Stall neues Leben geboren werden, dann kann aus meiner Schwäche Frieden und Freude emporsteigen. ER, der Herr, kommt und ist schon da. In dir, o Mensch, will ER geboren werden, damit du wirklich und voll Mensch wirst: ein Liebender, der sich geliebt weiß und der Liebe und Nähe weiterschenkt, der getröstet wurde und deshalb andere trösten kann.

Amen.